

D

Die Künstlerin packt selbst an und teilt schon vor dem offiziellen Beginn kräftig aus. Sie stellt randvolle Schnitzel-Teller und gut eingeschenkte Biergläser auf die Tische. Wie es sich für eine vorlaute bayerische Bedienung gehört, serviert sie ihren Gästen einen derben Spruch gratis obendrauf. Ein paar Minuten später steht die Kellnerin mit Namen Tina plötzlich oben auf der Bühne – das Publikum ist kurz irritiert und klatscht dann begeistert.

VON CHRISTIAN BÖHM

Christina Baumer – 30 Jahre, gebürtige Oberpfälzerin, eine junge Frau mit feuerrotem Schopf und vielen Sommersprossen – schreibt sich ihre Rollen selbst. „Is(s)t alles Wurscht?“ lautet der Titel ihres ersten Kabarett-Programms, mit dem sie im Mai in Friedenfels bei Tirschenreuth vorgezogene Premiere feierte und nun auf große Tour durch Bayern startet. Dabei tritt sie am liebsten in Wirtshäusern auf.

Die sind gemütlich, sagt sie. Außerdem passen sie ihr perfekt ins Konzept: „Tina ist eine Bedienung und so genau in ihrem Element.“ Genau genommen ist Christina Baumer auf der Kabarett-Bühne nämlich zwei: Die derbe, Leberkäs huldigende Kellnerin Tina eben – und deren vegan lebende Zwillingsschwester Chris, die sich in der Großstadt durchs Leben schlägt und shäred, wo's geht. Stichwort: Share-Economy, in der alles geteilt wird, vom Liebhaber übers Essen bis zum „Regie-Shär“.

„Ich bin genau da, wo ich hingehöre“, sagt Baumer. Auch wenn sie das, im Grunde, selber überrascht. Denn dass sie Kabarettistin werden würde, war so nicht vorgesehen: „Ich habe Abitur gemacht und dann gedacht, ich muss was ‚Gscheides‘ lernen.“ Was „Gscheides“ war in ihrem Fall Deutsch und Englisch für das Lehramt an Gymnasien. Doch schon nach zwei Semestern zog sie die Reißleine und wechselte von der staatlichen Hochschule auf die private Schauspielschule. Sie wollte Schauspielerin werden. Doch auf den Traum folgte schnell ein unsanftes Erwachen.

„Ich hatte anfangs sehr, sehr große Probleme mit dem Dialekt.“ Ihre Muttersprache sei nun mal Oberpfälzisch. Aufgewachsen ist sie in dem kleinen Ort Triebendorf. Es sei ihr auf der Schauspielschule extrem schwergefallen, eine Rolle im Kopf mit Hochdeutsch zu verbinden. Herbert Rosendorfers „Die Kellnerin Anni“ beziehungsweise ein Monolog daraus war dann im Unterricht ihre Rettung. „Das hat total geil geklappt, seitdem läuft's auch auf Hochdeutsch.“ Ihren Abschluss an der Akademie für Darstellende Kunst Bayern in Regensburg machte sie im Jahr 2010 mit Bestnote.

Die berühmt-berüchtigte Kellnerin ließ Baumer auch danach so schnell nicht wieder los, was auf Gegenseitigkeit beruhte. So übersetzt sie sich auch heute noch hochdeutsche Texte zuerst ins Oberpfälzische. Und mit einer Bühnenfassung der „Kellnerin Anni“ zog sie viele Jahre durch die Lande, vor allem durch die Wirtshäuser des Freistaats. Auch in ihrem Kabarett-Programm sorgt die Bedienung für die großen Lacher. Atemtechnik, Timing, Aussprache – all das hat Baumer an der Schauspielschule gelernt und es kommt ihr nun zugute. „In meinem Programm habe ich das gesplittet: Chris spricht Hochdeutsch, Tina derbstes Oberpfälzisch.“

Diese Ambivalenz der Sprachen und Lebensentwürfe macht den besonderen Reiz aus. Chris ist Schauspielerin und



„Is(s)t alles Wurscht?“, fragt Christina Baumer in ihrem ersten Kabarett

Miss **LEBERKÄS**

Christina Baumer war Schauspielerin, bevor sie ihr eigenes Kabarettprogramm schrieb. Jetzt geht die junge Oberpfälzerin damit auf Tournee

muss auftreten, um Geld für ihr Großstadtleben zu verdienen. Eigentlich wäre sie gern berühmt oder zumindest einmal nackt in der „Bild“. Und da es nun mal zum hippen Schauspielereisein dazugehört, muss sie sich auch mit veganem Bioessen, Spiritualität und Minimalismus herumschlagen. Ihre ländlich geprägte Bühnen-Zwillingsschwester Tina findet das alles saublöd und schmeißt ihr heimlich Pressack in den veganen Spinat-Guarana-Smoothie.

Ein bisschen sei ihre Tina aus der Kellnerin Anni entstanden. Und auch die Bühnenfigur Chris spiegele Baumers eigene Biografie. „Ich war lange Zeit Veganerin, jetzt bin ich Vegetarierin.“ Ernährung ist aber nur eines der Themen, die in „Is(s)t alles Wurscht?“ verhandelt werden. So werden auch die Tücken von Facebook und diverser Smartphone-Apps sowie die Mühen der Etappe, gerade als Kleinkünstlerin in der großen Stadt, thematisiert. Selbst die hohe Politik hat bei Baumer ihren Platz. Etwa die Flüchtlingskrise, wenn beispielsweise Tinas Freund Ahmed genau das nicht tut, was von ihm verlangt wird. „Dabei haben's doch in der Bild-Zeitung g'schrieben, dass de so gerne grapschen!“

Auf ihre Art ist Christina Baumer eine Weltverbesserin. Kabarett gibt ihr die Möglichkeit, das öffentlich auszuleben. „Weil die Leute mir zuhören, und ich auf witzige Art und Weise zum Nachdenken anregen kann.“ Es gebe nichts „Geileres, als Menschen zum Lachen zu bringen, aber es ist auch das Schwerste“. Schon vor drei Jahren hatte Baumer mit dem Gedanken gespielt, zum Kabarett zu wechseln.

Doch die Hürde, etwas aufzuschreiben, war damals noch zu hoch. „Letztes Jahr habe ich mich dann hingesetzt und angefangen zu schreiben“, erzählt sie. Rund sechs Monate lang. Luise Kinseher, Nockherberg-Fans als derbleckende „Mama Bavaria“ und Serienfans als Polizeichefin in „München 7“ bekannt, ist ihr großes Vorbild. „Ich habe sie auf dem Münchner Filmfest einfach angesprochen, seitdem stelle ich ihr pausenlos Fragen, die sie auch noch beantwortet, sogar noch eineinhalb Stunden vor der eigenen Aufführung.“

Allein schon wegen der äußeren und inhaltlichen Ähnlichkeit würde Baumer mit Kinseher gerne mal so eine Art Mutter-Tochter-Kabarett auf die Bühne bringen. Doch bis es vielleicht eines Tages mal so weit ist, heißt es für die 30-Jährige erst mal Bälle flach halten und anpacken: „Ich bin Autorin, Produzentin und Hauptdarstellerin – und solange ich kein Geld habe, auch noch Bühnen-Roadie und Plakatkleberin.“ Außerdem mache sie das Booking und die ganze Pressearbeit selbst. Ihre Hoffnung ist, sich eines Tags nur aufs Spielen konzentrieren zu können. So lange mache sie alles in Eigenregie. Bis auf die Regie selbst. Dafür holte sich die Kabarett-Unternehmerin mit Stefan Hornung ei-

nen Komödienstadt-gestählten Profi ins Ein-Frau-Team.

Im Vergleich mit der Schauspielerei sei Kabarett anstrengender. „Weil ich zwei Stunden präsent sein muss.“ Ausruhen, durchschnaufen, Füße hochle-

gen – gibt's nicht. Das Programm will sie zwei bis drei Jahre spielen – und dafür gibt sie alles. Auch in den sozialen Medien. „Ich mache viel auf Facebook und habe einen eigenen YouTube-Kanal.“ Das bringe mehr als jede Plakatak-

tion. Trotzdem müsse man damit leben, dass jetzt auch mal nur 20 Leute kommen. „Aber die 20 sind gekommen, weil sie mich sehen wollten!“ Gerade in München sei es besonders schwierig, Publikum zu bekommen. „Das ist auf dem Land etwas einfacher.“

In die Oberpfalz kommt Christina Baumer mittlerweile nur noch beruflich oder wenn sie gerade ihre Familie besucht. „Nicht die Heimat ist wichtig, sondern dass man dorthin zurückkehren kann“, sagt sie. Das Landleben sei viel einfacher als Großstadtschungel. „Nur leider gibt's als Schauspielerin halt nicht so viel zu tun in der Oberpfalz.“ Ihr Engagement im Regensburger Kindertheater Coccodrillo fand vergangenes Jahr mit der Schließung des Hauses ein Ende. Mittlerweile fühlt sich Baumer aber auch in München zu Hause, wo sie mit ihrem Freund zusammenlebt. Zeit fürs Privatleben ist jedoch eher Mangelware. „Im Moment ist's ein 24-Stunden-Job.“ Und das an sieben Tagen die Woche.

Hinzu kommt, dass Christina Baumer neben dem Kabarett auch immer mal wieder kleine TV-Rollen ergattert, wie zuletzt in Franz Xaver Bogners „München 7“, wo sie in einer Folge die Betreuerin eines Flüchtlingskindes spielte. „Ich bin aus Kabarett-Gründen viel auf Facebook unterwegs – was da gegen Flüchtlinge gehetzt wird, finde ich krass.“ Dagegen versucht die 30-Jährige mit Humor anzukämpfen, unverzagte Weltverbesserin, die sie nun mal ist.

ANZEIGE

AB SOFORT
30%-50%
AUF VIELE
DESIGNER

LODENFREY.COM